



148. Vischnus Eberinkarnation (Udayagiri, Gwalior)

Gläubigen, gewohnt hemmungslos durch Welten zu schweifen, beirren. Allein die wechselnden Größenverhältnisse der Gestalten weisen der Vorstellung bis zu einem gewissen Grade den Weg“ (W. Cohn, Indische Plastik, S. 32).

Die älteste bisher bekannt gewordene hinduistische Skulptur ist die in Udayagiri (Bhopal) aus dem Fels gehauene *Varāha Avatāra* oder Eberinkarnation des Vischnu (Abb. 148). Das Werk ist 400 n. Chr. datiert. Der ca. dreieinhalb Meter hohe Vischnu mit Eberkopf steht auf dem Grunde des durch Wellenlinien angedeuteten Ozean auf dem Schwanz des Nāgakönigs, der ihn anbetet. Neben dem Nāga sitzt der Dämon Hiranyāksha mit Bhumidevi, der Erde in seiner Linken. Bhumi, die Vischnu aus der Gewalt dieses Dämons befreit, sehen wir ein zweites Mal hinter dem Gott, noch im Wasser an einem Lotusstengel sich haltend und emporziehend oder den Gott verehrend (undeutlich). Endlich steht sie schon außerhalb des Wassers auf einer Lotusblume und lehnt sich an die linke Schulter des Gottes. Sie ist also in drei Stadien des Befreiungsaktes in kontinuierender Darstellung gegeben. Der Gott trägt ein Upavita in Form eines riesigen Kranzes, gewissermaßen die kosmische Brahmanschnur. In langen Reihen sind die Götter und Rishis versammelt, um die Erde zu begrüßen.

Neben dem Varāha Avatāra wurde Vischnu als *Ranganātha* oder *Ananta Shayana* oft dargestellt, wenn auch nirgends so meisterhaft wie am Tempel zu Deogarh (Ihānsi Distrikt V. P.), einem Werk aus der Blütezeit der Guptaherrschaft, dem 5. Jh. (Abb. 150). Frei von symbolischen Attributen liegt der vierarmige Gott mit seinem üblichen Schmuck im Schoße der siebenköpfigen Weltenschlange, das verkörperte in sich ruhende Prinzip des Weltalls. Shridevi und Bhūmidevi, seine beiden Frauen sitzen zu seinen Füßen, die Shri-Lakshmi knetet. Auf einem ihm entwachsenden Lotusstengel sitzt der dreihäuptige Brahmā, während darüber Shiva mit Parvati auf

kommen, tritt in der Guptazeit zum ersten Male die brahmanische auf den Plan und zwar sogleich mit vollendeten Werken der Plastik, die sich ebenbürtig neben die buddhistischen stellen, ja ihrer größeren Gestaltungsmöglichkeiten wegen noch mehr Bewunderung erregen als jene. Ihre vorausgegangene Entwicklung läßt sich nur aus der buddhistischen Architekturplastik, wie den Kapitälern mit den vedischen Göttern in den Höhlenschaityas und Viharas rekonstruieren. Die plastischen Riesengemälde zur Verherrlichung Vischnus in Udayagiri und Deogarh setzen eine lange Entwicklung voraus, und sind nur aus der Anknüpfung an die buddhistische Plastik erklärlich. „In knappsten Zügen mit den packendsten Gegenüberstellungen werden jedem gläubigen Inder die Visionen ungeheurer, urzeitlicher kosmischer Umwälzungen, die Symbole tiefer philosophischer Spekulationen oder die alle Wesen einschließende Liebe der Gottheit vor Augen geführt. Alle räumlichen Kennzeichnungen fehlen. Würden sie doch nur die Phantasie des